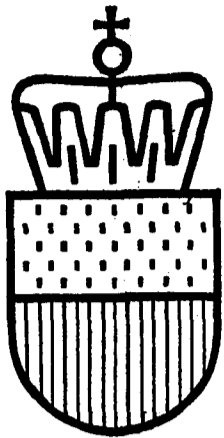


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des „Liechtensteiner Volksblatt“ in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 221 43, Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 213 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Antliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland 10 Rp. 25 Rp.  
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.  
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.  
Uebrigtes Ausland 15 Rp. 33 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen A.G. St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz - Dienstag, 17. September 1963

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

97. Jahrgang — Nr. 140

Wache Christen:

## Fernsehen und Erziehung

### Traumwelt der Kinder

In vielen Familien finden wir heute schon die „Mattscheibe, die die Welt bedeutet“. Es ist etwas aufregendes faszinierendes um dieses Heimkino. Vater, Mutter, Kind und Hund sitzen vor dem Bildschirm. Sind wir dabei nicht zu oft viel zu gedankenlos? Haben wir das Problem, Kinder vor dem Bildschirm, schon einmal ernsthaft durchdacht?

Man muss nicht unbedingt Tiefenpsychologe sein um gleich feststellen zu können, dass das Fernsehen für Kinder im vorschulpflichtigen Alter nicht das Richtige ist. Und warum? Wer selbst einmal miterlebt hat, wie begeistert 2- bis 3-jährige Kinder vor dem Bildschirm gucken und wie stark sie vor allem die für ihr Alter noch völlig unverständlichen Bilder miterleben, der ist sich klar darüber, dass es zu den gefährlichsten Erziehungsfehlern gehört, Kleinkinder vor dem Fernsehapparat sitzen zu lassen.

Diese Kleinen im vorschulpflichtigen Alter vermögen noch nicht die Wirklichkeit von dieser trügerischen Scheinwelt der Flimmerkiste zu trennen und zu unterscheiden. Sie können noch nicht trennen, ob es sich hier um ein wirkliches Geschehen handelt oder ob nur Schatten vor ihnen vorüberhuschen.

70% der Kinder zwischen 10 und 14 Jahren sehen das Abendprogramm, weil die Eltern es an der notwendigen Verantwortung fehlen lassen. Diese Zahl müsste uns unruhig machen. Nicht minder sieht es bei den Kleinkindern aus. Aber bei ihnen fehlt ja jede Voraussetzung, um das Fernsehprogramm miterleben zu können. Selbst die Deutschen Fernsehstudios bringen grundsätzlich keine Sendungen, die sich an vorschulpflichtige Kinder wenden. Sorgfältige Beobachtungen von „Fernsehkindern“ zeigen aber, dass auch viel 7- und 8-jährige die Vorgänge auf dem Bildschirm nur lückenhaft mitverfolgen können. Selbst Kasperlespiele, Zeichentrickfilme u. ä. Sendungen, die für Kinder gestaltet werden, müssen nicht immer für Kinder als geeignet angesehen werden.

Das Kind muss vor allem erst mit seiner Umgebung mit den Menschen und mit den Dingen in seiner Familie vertraut werden. Es muss begreifen lernen, es muss die Gegenstände, mit denen es täglich in Berührung kommt, im wahren Sinne des Wortes, erfassen lernen. Erst das ständige Wiederholen, erst das Spielen, das

Abtasten, das Abgreifen der Gegenstände macht diese zum Besitztum des Kindes. Eine solche Wiederholung aber ist beim Fernsehen nicht möglich. Es täuscht für die Kinder eine lebendige Welt vor.

So kommt es, dass vielfach „Fernsehkinder“ auf Spielplätzen unbeteiligte Zuschauer bleiben, weil sie nicht fähig sind, mit ihren Altersgenossen mitzuspielen. Es leidet an starker Kontaktarmut, weil es zu anderen Menschen keine direkten Beziehungen hat. Wenn das Kind vor dem Fernsehschirm immer wieder neue Gestalten, neue Menschen erlebt, fehlt ihm die eigentliche Geborgenheit, die ja jede Familie dem Kind geben muss.

Wie auch für den Erwachsenen, so ist ganz besonders für das Kind das Fernseherlebnis ein Erlebnis aus zweiter Hand. Es verhindert den Zugang zur wirklichen, erfassbaren Welt für das Kind. Deshalb schädigt das Fernsehen, ohne Rücksicht auf den Wert der einzelnen Sendungen, grundsätzlich die gesunde Entwicklung des Kindes. Sein Unterscheidungsvermögen zwischen Schein und Wirklichkeit wird verzögert. Sie werden also früh zur Passivität hingeführt. Ihre Phantasie wird eingedämmt und damit gleichzeitig die Aufnahmefähigkeit für die Wirklichkeit erschwert. Was ebenso gefährlich ist: Das Fernsehen erlaubt kein Zwiesgespräch. Das Kasperlespiel kann beispielsweise für die Kinder im Studio sehr echt sein, aber vor dem Fernsehschirm ist keine Antwort möglich. Das Kind kann hier nicht richtig mitspielen. Pausenlos reiht sich ein Bild an das andere, ohne Rücksicht, ob die Kinder den einzelnen Szenen geistig folgen können.

### Fernsehstüchtig?

Mitarbeiter des Jugendschutzes haben in westdeutschen Schulen Untersuchungen an rund 3000 Kindern zwischen 8 und 14 Jahren durchgeführt. Gefragt wurde nach dem schönsten Fernseherlebnis. Während die kleineren Kinder ihre Erlebnisse zeichnerisch darstellen sollten, wurden bei den Oberklassen - vom 6. bis 8. Schuljahr - Aufsätze zu dem Thema „Mein schönstes Fernseherlebnis“ verlangt.

Die Auswertung ist äusserst interessant. Sie zeigt vor allem, dass die Kinder über das gesamte Fernsehprogramm bestens orientiert sind. Fernsehstars sind ihnen längst ein Begriff. Die schönsten Fernseherlebnisse finden die Kinder

keineswegs im Kinder- oder Jugendprogramm des deutschen Fernsehens, sondern bei den abendlichen Erwachsenenendungen. Bevorzugt werden naturgemäss Kriminal- und Wildwestfilme. Für Dauerglotzer am Bildschirm besteht die Welt nur noch aus Detektiven, Verbrechern, Polizeibeamten, Sheriffs und sonstigen Helden. Gangster und Ganoven natürlich eingeschlossen.

Besonders drastische Szenen, weniger der Inhalt vieler Filme, bleiben besonders im Gedächtnis vieler Kinder haften. Opale Handlungen aus solchen Streifen werden sehr häufig als schönstes Fernseherlebnis bezeichnet. Aus vielen Aufsätzen geht hervor, dass das Fernsehen der neue Babysitter ist, ja teilweise sind die müden Eltern früher im Bett als ihre „Kleinen“.

### Trauter Familienkreis?

Viele Menschen behaupten, dass das Fernsehen die Familie wieder zum Kreis zusammengeführt hat. Sicher zu einem Kreis, aber nur zu einem Halbkreis, der sich nach dem Bildschirm ausrichtet. Gerade wer viel „fern sieht“, muss nah an der Wirklichkeit bleiben. Ist in vielen Familien dieser Fernsehschrank nicht der neue Familienstempel geworden, auf dem uns der ganze „Programmsalat“ serviert wird? Sicher hat der eine oder andere schon erlebt, dass man auf einer kleinen Besuchsreise in die Fernsehstunde platzt. Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich. Von der Einladung, sich doch am Fernsehen zu beteiligen bis zur peinlichen Erkenntnis, dass man als regelrechter Störenfried empfunden wird. Manchmal dauert es sehr lange bis eine Fernsehfamilie „übersättigt“ ist. Auch darauf geben die Aufsätze und Zeichnungen der Kinder alarmierende Antworten.

Schliesslich muss man aus dem Apparat möglichst viel herausholen. Er war ja auch teuer! Und wieder lässt man nach der allen Bequemlichkeit vieles über sich ergehen, auch - ohne Rücksicht darauf, ob es für die dabeisitzenden Kinder geeignet ist oder nicht. In Hamburg wurde eine Untersuchung an 522 Schulkindern von Prof. Stückrath durchgeführt, um die Wirkungen des Fernsehens auf das Familienleben festzustellen. 28,5% der befragten Kinder sitzen nach diesen Ermittlungen täglich 2 Stunden vor dem Bildschirm. 49% zwei bis 3 Stunden und noch länger. Samstags und Sonntags steigt diese Zahl auf 4,4 Stunden.

## Liechtenstein und die St. Galler Rheinstrasse

### Ein Protest aus Balzers

Unter diesem Titel publizierte die „Neue Zürcher Zeitung“ in ihrer Morgenausgabe vom vergangenen Samstag einen umfassenden Beitrag zum Thema „Seldenbaum“. Abgesehen davon, dass es erfreulich ist, wenn sich eines der angesehensten Schweizer Presseorgane mit dieser wichtigen Verbindungsfrage befasst, scheint uns eine Publikation desselben auch für unsere Leserschaft von Interesse:

Balzers, 13. Sept. (Korr.) Als vor rund einem Jahr die liechtensteinische Öffentlichkeit mit grossem Nachdruck gegen die Errichtung eines schweizerischen Waffenplatzes an der Südgrenze des Fürstentums protestierte und ein Balzner Landtagsabgeordneter die Regierung beauftragte, mit Bern Rücksprache zu halten und nach dem Beispiel schweizerischer Gemeinden gegen die Errichtung dieses Waffenplatzes zu protestieren, verdrängte dieses Thema ein anderes Problem von der Tagesordnung: den südlichen Anschluss Liechtensteins an die St. Galler Rheinstrasse.

Nachdem das Projekt für das Teilstück der Rheinstrasse von Rorschach nach Sargans vorlag und die Realisation desselben immer konkretere Formen annahm, interessierte man sich im Liechtensteiner Oberland und namentlich in der Gemeinde Balzers für die Möglichkeiten eines Anschlusses an dieses Strassenprojekt, dies um so mehr, als bekannt wurde, dass die bestehende Holzbrücke zwischen der liechten-

## Aus dem Fürstenhause:

Die Fürstliche Kabinettskanzlei gibt uns bekannt, dass Seine Durchlaucht der Landesfürst heute vom Schweizerischen Bundespräsidenten Herrn Willy Spühler folgendes Telegramm erhalten hat:

„Sehr gerührt von Ihrer Sympathiebezeugung anlässlich des tragischen Flugzeugunglückes, das sich in der Schweiz abgespielt hat, danke ich Ihnen, wie auch Ihrer Regierung und dem liechtensteinischen Volke im Namen des Bundesrates für die aufrichtige Teilnahme an der Trauer der so schwer geprüften Familien und des ganzen Schweizervolkes.“

Willy Spühler, Schweiz. Bundespräsident

### Reklame

Fast völlig der Kritik entzogen wuchert die Reklame zwischen den einzelnen Sendungen vor dem Abendprogramm. Eingerahmt von vielen Werbesprüchen werden Abend für Abend, ausser an Sonn- und Feiertagen, Kurzfilme ausgestrahlt, die kaum auf die Jugend, auf die kindlichen Zuschauer, Rücksicht nehmen. Man muss leider sagen, dass gerade hier der Schund seine grössten Triumphe feiert. Leider ist es in vielen Familien üblich, dass die Kinder das Werbeprogramm bis zur Tagesschau noch miterleben dürfen und dann erst ins Bett geschickt werden.

Stellen aber die vielen Werbetexte für Kosmetika, Zigaretten, Alkohol u. a. nicht eine grosse Bedrohung für unsere Kinder, vor allem in der Urteils- und Entscheidungsfreiheit dar? Wie intensiv solche Werbeslogans bei den Kindern wirken, zeigt das Ergebnis der erstgenannten Untersuchung. Müheelos können die Kinder zwanzig bis fünfundzwanzig Markenartikel in Bild und Text ohne Schwierigkeiten zeichnen. Es sind vor allem die Kleinkinder, bei denen die Werbesprüche hängen bleiben, denn die dazwischengestreuten Fernsehspiele können sie weniger verstehen.

Führt diese Reizüberflutung von Fernsehkindern nicht zu grossen Schwierigkeiten sogar in der Schule? Zählt das Fernsehen nicht zu jenen geheimen Verführern, vor denen wir ja unsere Kinder schützen wollen? Was sollen wir tun? -365-

## Hitler wollte Papst Pius XII. entführen

Der Befehl war schon gegeben, aber er schelterte

Hitler beauftragte seine „rechte Hand“, Martin Bormann, einen Plan auszuarbeiten, um Papst Pius XII. aus dem Vatikan zu deportieren. Der Plan sah vor, wenn die deutschen Truppen die Vatikanstadt besetzt hätten, sollte der Papst zwangsweise in das Kloster von Wartburg oder nach Liechtenstein gebracht werden.

Diese Seite der nationalsozialistischen Herrschaft, die noch nie publiziert worden ist, wird in der Mailänder Wochenschrift „Oggi“ zum erstenmal veröffentlicht.

Sie erhält ihre Glaubwürdigkeit durch das Zeugnis von Deutschen, die sich dem Plan widersetzen und noch leben: Rudolph Rahn, den früheren Botschafter in Italien, den früheren SS-Standartenführer Eugen Dollmann und den früheren Sekretär der Botschaft beim Heiligen Stuhl, Albert von Kessel.

Von Kessel hat die Angelegenheiten dem schon verstorbenen Botschafter beim Heiligen Stuhl, Baron von Weizsäcker, erzählt. Der Baron erfuhr diesen Plan von Rahn, der ihn seinerseits direkt von Hitler erfahren hatte.

Sowohl Rahn als auch Weizsäcker bemüht sich später, den Plan zurückzuschicken und dann, die „Operation Papst“, wie der Plan genannt wurde, unzulänglich zu machen. Weizsäcker ging dabei so offen vor, dass er das Risiko einging, nach Deutschland zurückgerufen und eingesperrt zu werden. Er rettete sich dadurch, dass die Nazis fürchteten, er könnte im Vatikan um Asyl ersuchen und so einen heftigen Skandal verursachen.

Hitler — so berichtet „Oggi“ weiter — ordnete tatsächlich wenige Stunden nach dem Sturz Mussolinis am 28. Juli 1943 an, den Plan auszuführen.

Diese Entscheidung wurde Kesselring und den anderen politischen und militärischen deutschen Machthabern in Italien mitgeteilt.

Eugen Dollmann erklärte dazu wörtlich: „Es ist gewiss, dass auch der Papst davon wusste und man ist versucht, anzunehmen, dass auch sein damaliger Prostaatssekretär und heutiger Nachfolger, Giovanni Battista Montini, davon wusste. Weniger bekannt, vielleicht auch gar nicht, ist hingegen die Tatsache, dass SS-Chef Himmler u. der Kommandant der SS in Italien, Karl Wolff, es waren, die die Unmöglichkeit der Ausführung dieses Planes „Operation Papst“ bestimmten, indem man ihn praktisch annullierte.“

Wolff, so sagte Dollmann, wurde dieser Plan bekannt, nachdem sich in ihm bereits die Wandlung vom nazistischen Fanatismus zur realen Sicht der Wirklichkeit schon in grossen Zügen vollzogen hatte. Die Idee, dass man den Papst aus Rom entführen könnte, mit den schrecklichen Folgen, die sich daraus ergeben hätten, trieben ihn dazu, einen Schritt auszuführen, der in anderen Zeiten lächerlich gewesen wäre, wenn man ihn von ihm verlangt hätte: Er ging zu Himmler, seinem obersten Chef, und überzeugte ihn, dass der Plan Bormanns absolut verrückt sei. Und Himmler, der mit mehr politischer Intelligenz begabt war als Bormann, sah zu, dass er sofort vom Führer empfangen würde und es gelang ihm, ihn aufzuhalten.